



NACHLESE ZUM NATURSCHUTZTAG

| naturschutzbund | Tagung zeigte Probleme und Möglichkeiten bei der Erhaltung von Blühflächen auf.

Blühende Wiesen, Ackerrandstreifen und Wegränder sind ein Hort der Artenvielfalt. Wie sie erhalten werden können, was es braucht um Blühflächen zu fördern und wer dabei eine wesentliche Rolle spielt, stand im Mittelpunkt des 45. Österreichischen Naturschutztages „Wie kommen wir zu mehr Blühflächen?“ vom 14.-15.10. 2015 im Bildungshaus St. Virgil in Salzburg. Gemeinsam mit Vertretern von Land- und Forstwirtschaft, Tourismus, Verwaltung, Gemeinden, Gartenbau und Naturschutz wurden viele Möglichkeiten zur Sicherung von Blühflächen beleuchtet.

TAGUNGS-IMPRESSIONEN

Eine Interviewrunde mit den Projektpartnern der Kampagne NATUR VERBINDET gab Gelegenheit, die verschiedenen Perspektiven kennenzulernen.



Interviewrunde (v. l.): August Astl (LWK Österreich), Valerie Zacherl-Draxler (BMLFUW), Birgit Mair-Markart (Naturschutzbund), Gerald Plattner (ÖBf-AG)

Fotos: Manfred Strobl (alle)



In seinem **Festvortrag** „Von Baumeistern, Blumenschläfern und Pollensammlern – eine Reise in die faszinierende Welt der Wildbienen“ hielt der Bienenexperte des deutschsprachigen Raums, **Paul Westrich**, ein Plädoyer für blühende Landschaften. Er erzählte in eindrucksvollen, hinreißenden Bildern aus dem Leben und Schaffen der Wildbienen. Weltweit einzigartige Filmaufnahmen gewährten einen Blick in das spezialisierte Leben so mancher Art, sind doch viele von einer einzigen Pflanze oder Pflanzenfamilie abhängig. Verschwinden diese Pflanzen, verschwinden auch die Bienen und mit ihnen viele weitere Arten. Wir Menschen verlieren dadurch wichtige Bestäuber von Kulturpflanzen. Danach ging es an die Verleihung des Öster-

„Seiner Zeit voraus und dennoch bereits verstanden“

Laudatio für Naturschutzpreisträger Werner Gamerith

Von Univ.-Prof. Dr. Bernd Lötsch

Es gibt Menschen, denen ist die Naturliebe in die Wiege gelegt. Ich halte es für eine Begabung. Dies gilt in hohem Maße für den Jubilar. Der studierte Kulturtechniker, Kunstgewerbler und Meisterfotograph, Sachbuchautor, Naturgarten-Pionier und erfolgreiche Verteidiger des Kamptales und des Lechflusses – DI Werner Gamerith – ist bereits Träger des Konrad Lorenz Staatspreises, den die Umweltminister zu Lebzeiten des Nobelpreisträgers jährlich für „Überragende Leistungen im Kampf für das Unwiederbringliche“ vergeben. Werner Gamerith erhielt den Preis damals mit seiner Frau Tatjana, der natursensiblen Malerin, im Juni 1984, unter dem damaligen Themenschwerpunkt „Ökologie und Kunst“ [zu gleichen Teilen mit dem Maler und Liedermacher



Arik Brauer und dem Ökologen und Dichter Hubert Weinzierl, der als Präsident des Bundes für Umwelt- und Naturschutz Deutschland zugleich der angesehenste parteifreie Umweltpolitiker der Bundesrepublik war (und als Umweltgewissen bis heute ist)). In der Staatspreis-Begründung der Jury hieß es damals: „Das Künstlerpaar Gamerith hat durch sein Werk und sein unangepasstes Vorleben den Inbegriff einer „Ländlichen Gegenkultur“ eines „Neuen Regionalismus“ verwirklicht, eine Zweipersonen-Avantgarde gegen den Hauptstrom einer alles nivellierenden globalen Urbanisierung. Das Leben der beiden ist ein schöpferischer Akt, ihr Alltag wurde zum Gesamtkunstwerk“.

reichischen Naturschutzpreises 2015 an Werner Gamerith (siehe Laudatio).



Der zweite Tag begann mit dem Statement „Was macht eine artenreiche Kulturlandschaft aus?“ von **Thomas Wrbka** (Univ. Wien). Mit ihren Good-practice-Projekten und -Programmen zeigten unterschiedliche Akteure aus Landwirtschaft, Gemeinde, Großstadt oder Betrieb, wie es geht: Sie stellen vor, welche Möglichkeiten sie haben und wie wichtig geeignetes Pflanzmaterial, Saatgut bzw. Gehölze sind. Die Bäuerin **Maria Hageneder** präsentierte mit dem Vortrag „Wiesenmanagement der Vielfalt“ den Bereich Land-



wirtschaft. Der Biologe **Reinhard Witt** referierte über „Biodiversität im Betriebsgebiet“ und erläuterte Möglichkeiten für die artenreiche Gestaltung von Gewerbegebieten und Firmarealen. **Karin Böhmer** klärte in ihrem Vortrag „Das perfekte Saatgut“ über Schwierigkeiten und Möglichkeiten der Ansaat geeigneter Pflanzen auf und stellte die Aktivitäten des Vereins Rewisa vor.



Klaus Wanninger ergänzte das Thema mit seiner Präsentation „Regionales Gehölz für Hecke und Co“.



Marion Jaros von der Wiener Umweltschutzrechtsanwaltschaft richtete mit ihrer Präsentation „Blühvielfalt in Wien“ die Perspektive auf die Großstadt und zeigte auf, dass bunte Artenvielfalt überall ein Zuhause finden kann.

Vier Parallel-Arbeitskreise zu den Bereichen Landwirtschaft, Gemeinden, Betriebe und Gärten boten die Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch und zur Diskussion. Das gemeinsam Erarbeitete wurde anschließend allen vorgestellt – im Bild der Biologe und Hummelexperte **Johann Neumayer**. Der restliche Nachmittag war ganz dem Zukunftsdialog gewidmet. Der Frage „Blühende Landschaften – welchen Beitrag kann die Gesellschaft leisten?“ stellten sich Diskutanten aus den Bereichen Gartenbau, Landwirtschaftskammer, Naturschutz, Landschaftsplanung, Wissenschaft, Bundesforste und Urlaub am Bauernhof (v. l.).



Werner Gamerith war es aber auch, der uns schon vor vier Jahrzehnten durch seine Schriften und Rundfunksendungen (gemeinsam mit Gernot Graefe) auf den biologischen Landbau als umfassende Alternative aufmerksam machte – in einer Zeit, in der chemiefreies Wirtschaften gerade von Agrarwissenschaftlern und Bauernfunktionären einmütig als gefährliche Illusion bekämpft wurde – als Weg in uferlose Schädlingskalamitäten, Missernten und Welthunger oder zumindest als okkulter Kompostmythos lächerlich gemacht und als Konsumentenbetrug diffamiert wurde. Werner Gamerith und ich lernten uns 1974 auf einer Österreichischen Pflanzenschutz-Tagung kennen – das war aber kein Treff artenschutzbeflissener Botaniker, sondern als „Pflanzenschutz“ galten damals fast ausschließlich die mehr oder weniger giftigen Sprühnebel der Agrochemie. Der eigentliche Mediator unserer Freundschaft war dann Peter Weish, der mich in



Roman Türk, Werner Gamerith und Birgit Mair-Markart (v. l.)

das zauberhafte Gamerith-Gehöft in den Bergen bei Waldhausen/Strudengau entführte, wo (vor nun schon 40 Jahren) so viele ökologische Alternativen – von denen wir nur redeten – bereits im Praxistest funktionierten: vom giftfreien Selbstversorger-Garten bis zu Gernot Gaefes Trestern-Kompost-Humustoilette, bald auch Solarthermie und ab 1983 der erste „Biologische Schwimm-

teich“ Österreichs, gesäumt von den schönsten Sumpfpflanzen und Wasserpflanzen, welche ihn sauber hielten, an einem Südhang mit Ausblick bis zur Alpenkette – das Ganze getragen von der kunstvollen Stoffdruck-Werkstätte, umgeben von Tatjanas Porzellanmalerei, Ölgemälden, Werners Musikinstrumenten und seinem improvisierten Foto-Studio, wo die beiden aus dem Naturgarten berührend schöne, asiatisch anmutende Blumengestecke im Wandel der Jahreszeiten arrangierten – für die Umschlagseiten einer erlesenen Deutschen Frauenzeitschrift. In dieser Atmosphäre